

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzzer Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz 2,50, frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle 2,00, bei Streckenabzug 2,50, zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung. — Anstalt: Lodz, Teichauer Str. 66. — Fernsprecher: Verlag 105-88.

Schriftleitung 148-12. Sonderabdruck: Deutsche Gesellschaftsbank AG., Lodz, Einzelpreis: 10 Rpf. für die 12geheftige 22 mm breite Millimeterrolle. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzahlungen. Für Kleinanzeigen Kostberechnung. Einzelgehalt 16 Rpf. für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Rpf. 3. B. 10 Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Secret Service versenkte „Athenia“

Jahrelange Schiffsabotageakte durch den englischen Geheimdienst

Aussagen des Captains Stevens

Die Weltverbrecher

Emigrant Pöhsch als verbrecherischer Agent

Berlin, 24. November

Amtlich wird bekanntgegeben:

In der Zeit vom November 1937 bis November 1938 fanden auf einer Anzahl von Schiffen Sabotageakte statt, die zum Teil zur Vernichtung der Schiffe einschließlich ihrer Besatzungen führten. Betroffen wurden deutsche, italienische und japanische Schiffe. Den Untersuchungsorganen, die von deutscher Seite aus zur Aufklärung der Verbrechen angeheft wurden, fiel es damals auf, daß durch diese Sabotage kein englisches Schiff betroffen wurde.

Nunmehr ist durch die Aussagen des Captain Stevens sowie durch eigene Untersuchungen folgendes erwiesen:

Haupttäter dieser Schiffsabotageakte war der

deutsche Emigrant Pöhsch. Auftraggeber war der britische Intelligence Service.

Pöhsch wurde unter dem Verdacht, diese Sabotageakte begangen zu haben, auf Drängen der deutschen Polizei bereits Anfang September 1938 von der Polizei eines neutralen Landes verhaftet und nach kurzer Zeit durch Eingreifen britischer Stellen wieder freigelassen.

Zurzeit ist Pöhsch in Dänemark durch Urteil des Kopenhagener Stadtgerichts vom 29. Juni 1939 wegen Spionage für England zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

Das erste Schiff englischer Herkunft, bei dem im Auftrage des Intelligence Service ein vielleicht ähnlicher Akt vorgenommen worden war, ist die „Athenia“.

Der Auftakt des englischen Lügenfeldzuges war die Falschmeldung von der angeblichen Versenkung des englischen Passagierdampfers „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot. Der Zweck dieser Lüge war, die Vereinigten Staaten von Amerika — ähnlich wie es während des Weltkrieges im Falle der „Lusitania“ geschehen war — in den Krieg gegen Deutschland zu zerrren. Aus diesem Grunde hatten zwar Amerikaner die Gelegenheit gehabt, als Passagiere und möglichst als Opfer des vermeintlichen deutschen Anschlages mitzufahren, wohlweislich aber wurden Deutsche, die unliebsame und unbequeme Zeugen hätten werden können, von vornherein von der Mitfahrt ausgeschlossen. Diese englische Zwecklüge wurde aber so rasch und so kräftig von den deutschen Gegenschlägen pariert, daß der Plan, den der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, auf seiner Lüge aufgebaut hatte, von vornherein zum Scheitern, ja, zu einem kläglichen und gründlichen Zusammenbruch verurteilt war. Es konnte nämlich nachgewiesen werden, daß zu der Zeit des Unglücks auf der „Athenia“ kein einziges deutsches U-Boot in der Nähe der Unglücksstelle gewesen war, wohl aber, daß ausreichend viel englische Schiffe „zufällig“ anwesend waren, um die Passagiere, wenigstens zum größten Teil zu retten und an Bord zu nehmen. Es war möglich, anhand der Wirkung deutscher Torpedos auf schwer gepanzerte englische Kriegsschiffe nachzuweisen, daß ein Passagierdampfer, in gleicher Weise getroffen, auf keinen Fall noch stundenlang schwimmend über Wasser hätte gehalten werden können. Zudem fanden sich schließlich doch noch amerikanische Zeugen, die bezeugten, daß erst Granaten britischer Zerstörer nachhelfen mußten, die „Athenia“ völlig auszutilgen und mit ihr die Spuren des Verbrechens, das hier von englischer Hand ohne Rücksicht auf Menschenleben begangen worden war, um der Welt ein Unrecht Deutschlands vorzutäuschen. Der verbrecherische Plan ist mißlungen, weil es der alte Winston Churchill nicht mehr mit dem alten, sondern mit dem jungen nationalsozialistischen Deutschland zu tun hatte.

Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, ist durch diese Enthüllungen vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt worden bis zur Nacktheit. Aber ein Mensch, der fähig war, zu solchem Verbrechen Anstifter zu sein, der unmitttelbar nach der Tat nach Diebesart rief: „Saltet den Dieb!“, ein solcher Mensch kennt ja keine Spur von Scham mehr, zumal sich Mister Chamberlain bereitfindet, mit dem Regenschirm seiner Verdunkelungsmanöver die Blüten seines vertrauten Lügenministers zu verdecken. Wer Mitwisser und Urheber des ruchlosen Anschlages in München war, brauchte auch keine Bedenken zu haben, das Verbrechen an der „Athenia“ in gleicher Weise gutzuheißen! Und wenn es schließlich auf die immer wiederholten begründeten deutschen Anklagen nur noch mit der hilflosen Taktik des Schweigens geschah...

Die Anschläge auf Schiffe

Das Beweismaterial ist in deutscher Hand

Berlin, 24. November

Der „Völkische Beobachter“ schreibt zu der Aufklärung der vom britischen Geheimdienst veranlaßten Schiffsabotage u. a.:

„In der Zeit vom 18. November 1937 bis zum 27. November 1938 ereigneten sich in 15 Fällen, in erster Linie auf deutschen, dazu auch auf italienischen und japanischen Ueberseeschiffen, schwerste Explosions- und Brandattentate. In mehreren Fällen war der grausige Erfolg der Anschläge Totalverlust der Schiffe, der das Leben zahlreicher braver Schiffsoffiziere und Mannschaften forderte. Die Explosionen und Brände wurden durch Rettungskörper mit Söllennmaschinen hervorgerufen.“

Die fieberhaften Untersuchungen ergaben bereits bald absolut übereinstimmende Parallelmomente in der Anlage sowie Herstellung des Sabotagematerials. Alle diese Anschläge waren gleichmäßig so vorbereitet, daß mit der erfolgten Explosion möglichst die Pumpeinrichtung der Schiffe zerstört wurde, so daß diese nicht mehr in der Lage sein konnten, ihren Schiffsraum notfalls mit eigener Kraft leerpumpen.

Bei der polizeilichen Untersuchung der verschiedenen Anschläge fand man auf einigen davon betroffenen Schiffen, wie „Hestia“, „Rorderney“, „Feronia“ und dem italienischen Dampfer „Felic“, am Tatort Reste der Söllennmaschinen, die nicht nur wiederum die gleiche Anlage und Konstruktion bewiesen, sondern völlig übereinstimmende Vorrichtungen enthielten. Die absolut gleichen Metallhilfen der Zündeinrichtung, die teilweise unbeschädigt erhalten blieben und ein kostbares Beweisstück darstellen, sind in deutschem Besitz.

Auch diese Aufklärung und Beweisführung haben wir dem englischen Geheimdienst selbst zu verdanken. Die Vernehmung des Captains Steven hat uns nun Aufschlüsse gegeben, die von unanschätzbarem Wert sein werden.

Captain Stevens sagte aus, daß sich im Erdgeschoß des Londoner Broadway-Buildings eine Abteilung des Geheimdienstes unter dem bezeichnenden Decknamen „Propagandaabteilung“ befunden habe. Im Mai 1938, als er, vorübergehend in Prag tätig, von dort aus zur Information nach London berufen wurde, habe ihm der Adjutant des damaligen Chefs der Zentrale, Captain Howard, erklärt, daß sich diese sog. Propagandaabteilung mit der Vorbereitung von Sabotageaktionen beschäftigte und wegen ihrer großen Bedeutung deshalb bald zu einer selbständigen Abteilung im gesamten Geheimdienst erhoben werden sollte.

Captain Stevens erklärte in Zeugenegegenwart in diesem Zusammenhang u. a. wörtlich: „Ich war mir damals schon im klaren, daß diese Abteilung bereits im Jahre 1938 eine entsprechende Arbeit leistete.“

Das bestochene Subjekt

Der Emigrant Waldemar Pöhsch war der deutschen Polizei im Rahmen ausgedehnter Untersuchungen als ein verantwortlicher Leiter einer Schiffsabotagegruppe dieser „Propagandaabteilung“ bekannt geworden. Auf Drängen der deutschen Polizei wurde dann dieser Pöhsch in einem neutralen Lande festgenommen, zum größten Erstaunen der informierten deutschen Stellen aber bald wieder freigelassen.

Auch dieses Rätsel vermag Captain Stevens jetzt zu lösen. Stevens selbst war es, der auf Drängen seiner Londoner Zentrale die frühzeitige Freilassung des Pöhsch erwirkte und auch tatsächlich durchsetzte. Captain Stevens erklärte bei seiner Vernehmung, daß dieser Emigrant Pöhsch „ein ganz besonders fähiger Agent des englischen Geheimdienstes“ gewesen sei. Es wäre nicht leicht gewesen, ihn damals freizubekommen, weil bei ihm eine Skizze vom Laderaum eines großen deutschen Schiffes gefunden wurde, in der an besonders gefährdeter Stelle Bezeichnungen für die Vorbereitungen eines Attentats enthalten waren.

Dieser gleiche Emigrant und englische Agent Pöhsch sitzt zurzeit in Dänemark hinter Gittern. Er wurde dort nach dänischen Zeitungsberichten am 20. Juni d. J. zu einer längeren Gefängnisstrafe gemäß § 5 des dänischen Strafgesetzbuches: Wegen Spionage für England, verurteilt.

Es wird ohne Zweifel von ganz besonderem Wert sein für die zuständigen amerikanischen Stellen, den Fall „Athenia“ unter diesen für sie interessanten Gesichtspunkten noch einmal zu betrachten.

Meisterliche Entlarvung

Die Fahndung nach dem Urheber dieser Sabotageakte, die alle nur eine gemeinsame Quelle haben konnten, ließ bald unabhängig voneinander von deutscher Seite sowie von seiten heute neutraler Staaten Engländer erkennen, die ohne Zweifel nach England führten. Der englische Geheimdienst ahnte nicht, daß bereits im Jahre 1938 in einem neutralen Land ein angeblicher Mittelsmann des Secret Service, in Wirklichkeit aber Beauftragter der Gestapo, sich gestarkt in dieses Netz einschaltete. In mehreren „Treffs“, zu verschiedenen Zeitpunkten, gelang es ihm, an Besprechungen mit dem zuständigen Vertreter des englischen Geheimdienstes teilzunehmen, aus denen es sich ergab, daß die erfolgten und noch geplanten Aktionen gerade während des spanischen Krieges lediglich eine Probe auf das Funktionieren einer umfassenden englischen Sabotageorganisation darstellen sollten. Es wurden damals bereits Namen genannt, die in einem späteren Zusammenhang die Räden in der Beweisführung überzeugend schlossen.

Die Aussagen des Captain Stevens von dem ausgezeichneten englischen Geheimdienst stößen die in Wahrheit doch nicht totzuschweigende Angelegenheit der „Athenia“ aber noch einmal in einer Weise hart an, daß die ganze Welt von diesem neuen Värm um den Secret Service und seine Drahtzieher in der britischen Admiralität widerhallen mußte. Genau so, wie es gelungen ist, den feinen Captain Stevens zum Sprechen zu bringen, wird es auch möglich sein, die Herren Churchill und Chamberlain zu bewegen, den Mund aufzutun und endlich zu den Verbrechen zu stehen, die sie begehen ließen und schließlich selbst mit begangen haben und um derentwillen sie jetzt vor der ganzen Welt als angeklagte Verbrecher stehen. Groß ist schon die Zahl der Schiffe, die vor dem Kriege „zur Probe“ in die Luft gesprengt wurden. Ungeheuerlich ist das Verbrechen an der „Athenia“ mit alledem, was aus ihm an gehäuften Unheil für die Menschheit erwachsen sollte. Die Weltverbrecher in London aber treiben unentwegt ihr frevles Spiel mit Menschengut und Menschenleben weiter. Die Opfer der englischen Minensuche stehen deshalb anklagend neben denen der „Athenia“. Die Kette des Beweises, in der schon gestern kein einziges Glied mehr fehlte, ist heute, mit der Aussage des Captains Stevens, endgültig geschlossen. Gefangen in ihr sitzt Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität und verbrecherische Rührer der Verbrechen des Secret Service.

H. W.

Der Staat führt die Wirtschaft

Staatssekretär Dr. Landfried über die Umstellung auf Kriegswirtschaft

Berlin, 24. November

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried hielt am Donnerstag vor der Reichswirtschaftskammer in Berlin einen Vortrag über die Zusammenarbeit von Staat und Organisation der gewerblichen Wirtschaft in der Kriegswirtschaft. Er stellte an die Spitze die prophetische Mahnung Bismarcks aus der großen Reichstagsrede zur Begründung der Wehrvorlage: „Der Krieg der Zukunft ist der wirtschaftliche Krieg. Mögen meine Nachfolger das immer im Auge behalten und dafür sorgen, daß, wenn dieser Kampf kommt, wir gerüstet sind.“ Der Staatssekretär erklärte, daß erst die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus den Durchbruch zu einem grundsätzlichen Wandel in den wirtschaftspolitischen Anschauungen brachte unter der Parole, daß sich nicht die Politik der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft der Politik unterzuordnen habe, daß der Staat nicht selbst wirtschaftete, sondern die Wirtschaft führe. Es war nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine Selbstverständlichkeit, daß diese Aufgabe nur volkshen in enger Zusammenarbeit mit allen schaffenden und wirtschaftenden Teilen des Volkes gelöst werden konnte, und so entstand die nationalsozialistische Organisation der gewerblichen Wirtschaft. Ihr wurde die Aufgabe gestellt, dem Staat als Mittler gegenüber der sonst unübersehbaren Vielzahl der wirtschaftenden Betriebe und Unternehmungen zur Verfügung zu stehen, einmal, um den Willen und die Anordnungen der staatlichen Führung der Wirtschaft zu vermitteln, zum anderen aber auch, um den staatlichen Stellen die Wünsche der Wirtschaft nicht aus einem zufälligen, engbegrenzten Ausschnitt, sondern aus den Erfahrungen der Gesamtheit nahezubringen und auf diese Weise die Mitarbeit aller in der Wirtschaft tätigen Menschen zu sichern.

Reibungslose Ueberleitung

In den letzten Tagen habe der Duce vor dem Obersten Autarkierat Italiens gesagt, daß es im heutigen Europa absurd sei, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen, ein Grundsatz, der nach dem Willen des Führers in den Aufbaujahren 1933 bis 1939 bereits in vollem Maße Geltung hatte und nicht zuletzt in der Bestellung des Generalfeldmarschalls Göring zum Beauftragten für den Vierjahresplan seinen Ausdruck fand mit dem Ziele, bei Aufrechterhaltung weitestgehender handelspolitischer Zusammenarbeit mit jedem gutwilligen Handelspartner im Auslande die nationale Wirtschaft schon im Frieden so auszurichten, daß sie auch im Falle der Abschneidung von großen Teilen des Weltmarktes befähigt sei, die Wirtschaft reibungslos aus den friedensmäßigen Bedürfnissen in die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft überzuleiten.

Werkhaltungshilfe

Der Staatssekretär befahte sich dann ausführlich mit der bisherigen Aufgabenteilung und mit der Zusammenarbeit von Reich und Organisation der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und sagte weiter: „In der nächsten Zeit wird der sachlichen Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine weitere Aufgabe zufallen, für deren richtige Lösung bei ihr alle Voraussetzungen am günstigsten vereint sind: Die Werkhaltungshilfe für durch die Kriegsnotwendigkeiten stillgelegte Unternehmen. Ich habe keine Zweifel, daß gerade diese Aufgabe am ehesten und besten durch die Selbstverwaltungseinrichtung der Wirtschaft gemeistert werden kann. Zunächst einmal müssen meines Erachtens die Gruppen der gewerblichen Wirtschaft in der Regel bei den Erzeugungs- und Umlegungsplänen eingeschaltet sein. Sie haben also vorher ihr Wort dazu abzugeben, wenn ein Betrieb durch Hoheitsakt, z. B. auch durch Rohstoffsperrung, stillgelegt werden soll. Ich sehe gerade in dieser Tatsache einen wirksamen Riegel gegen vermeidbare Stilllegungen. Nachdem die Vorbereitungen eine scharfe Zusammenfassung der Erzeugung als eine Notwendigkeit „totaler Kriegsführung“ vorgeesehen hatten, sind wir durch die Entwicklung der Kriegslage sehr bald zur Streuung, d. h. zur Befassung einer möglichst großen Zahl von Betrieben im Produktionsprozess übergegangen. Plötzlich aus der Kriegsführung entstehenden Forderungen müssen erfüllt werden. Um hier den staatlichen Stellen die richtige Entscheidung schnell zu ermöglichen, müssen die sachlichen Gruppen über Kapazität und Inanspruchnahme sowie technische Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe unterrichtet sein. Dann kann in jeder Lage sofort und zweckentsprechend gehandelt werden. Dies um so mehr, wenn auch bei der laufenden Vergebung der Staatsaufträge an die Wirtschaft eine weitgehende Mitwirkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Platz greift.“

Gleichmäßige Zuteilung

„Alle hierfür geschaffenen Sicherungsmaßnahmen“, so meinte der Staatssekretär, „können, wie es in der Natur der Sache liegt, heute gar nicht oder nur noch beschränkt durchgeführt werden. Schon aus diesem Grunde verbieten sich weitere W-Erklärungen nennenswerten Umfangs. Diese gesicherten W-Betriebe haben uns ohne Zweifel den Uebergang der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft ganz erheblich erleichtert und vor vielen Schäden, Produktionsstockungen und dem Durcheinander bewahrt, das in anderen Ländern eintrat. Die Herausstellung einzelner Betriebe als W-Betriebe bedeutet aber keineswegs, daß die übrigen Betriebe zum Stilllegen verurteilt werden sollen

oder daß die W-Betriebe ihre Kapazität voll und über-voll ausnutzen, während den anderen Betrieben nur unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten verbleiben. Im Gegenteil, wir müssen aus mannigfachen volkswirtschaftlichen Gründen Wert darauf legen, daß eine möglichst große Zahl von Betrieben erhalten bleibt. Rohstoffe dürfen nicht etwa nur an W-Betriebe zugeteilt werden, sondern wie bisher an alle Betriebe, und zwar möglichst gleichmäßig, soweit ihre Erzeugung untereinander kriegswirtschaftlich den gleichen Rang besitzt. Eine Einschränkung muß hier aber selbstverständlich gelten, wenn überragend technische Gesichtspunkte es verlangen oder wenn die Rohstoffdecke zu knapp ist, um alle Betriebe rentabel arbeiten zu lassen. Dann müssen notgedrungen einzelne Betriebe ausfallen.“

Der Staatssekretär wandte sich nun der Zusammenarbeit in den bezirklichen Instanzen zu und behandelte am Schluß seines Vortrages die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und den Organisationen der Wirtschaft auf dem Gebiet der Exportwirtschaft. Er faßte seine Ausführungen in dem Hinweis zusammen, daß beim Aufbau der staatlichen Wirtschaftsverwaltung in der Kriegswirtschaft das Bestreben vorwalte, organisatorisch die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft in weitestem Maße überall da verantwortlich einzubauen, wo es sich nur irgend ermöglichen lasse. Die Organisation der Selbstverwaltung sollte auch den Staatsaufgaben dienen. Alle jetzt gefundenen Organisationsformen müßten immer von neuem geprüft werden, um sie zu vereinfachen, Reibungen und Doppelarbeit auszuschalten, sowie der Wirtschaft und jedem einzelnen Volksgenossen die durch die Kriegsnotwendigkeiten bedingte Bürokratie und sachlichen Verschwenne nach Möglichkeit zu erleichtern.

Jahreszusammenkunft beim Führer

Nichtlinien für die künftige Kriegsführung

Berlin, 24. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht versammelte am Donnerstag wie im Vorjahre die Befehlshaber der Wehrmacht in der Neuen Reichskanzlei. Unter anderem gab der Führer unter Auswertung der Kampferfahrungen im Osten Richtlinien für die zukünftige Kriegsführung.

Das Schutzwall-Ehrenzeichen empfangen als erste aus der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht: Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz Generalmajor Dr. Todt, von der Wehrmacht Generaloberst von Witzleben, General der Flieger Rißinger, der Inspektor der Festungen Generalleutnant Jacob, von Partei und Staat Reichsarbeitsführer Gierl und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Die Aufgaben des Warthegaus

Schwerin-Krosigk über deren Lösung

Posen, 24. November

Gelegentlich von Besprechungen, die Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk auf einer Informationsreise durch den Warthegau mit dem Reichsstatthalter und Gauleiter Greißer hatte, betonte der Minister, er habe in seiner Tätigkeit von jeher sein Augenmerk darauf gerichtet, daß das Deutschtum im Osten gestärkt und unterstützt werde. Man könne davon überzeugt sein, daß er und seine Mitarbeiter nicht allein in nüchternen Abwägung mit dem Rechenstift, sondern mit dem Herzen an die Fragen herantraten würden, die im Warthegau im Interesse des gesamten Deutschtums im Osten zu lösen seien. Ebenso wie er die feste innere Ueberzeugung habe, daß dieser Krieg mit dem Siege Deutschlands enden werde, wisse er auch, daß die großen Aufgaben des Warthegaues gemeistert würden.

Deutsche Flieger-Ueberlegenheit

Der Heeresbericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Birnasens griff eine feindliche Kompanie unserer Gefechtsbataillone an; sie wurde abgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Am 22. November erzielte die lebhafteste Aufklärungs-tätigkeit der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England trotz starker Jagd- und Flakabwehr besonders wertvolle Erkundung. In der Gegend von Sedan wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen. In den Gewässern von Scheldand wurde unter starker Abwehr im Tiefangriff ein englisches Flugboot in Brand geschossen.

Bei der Grenzüberwachung durch zahlreiche Jagd-flieger kam es verschiedentlich zu kleineren Luftkämpfen. Vier französische Jagdflugzeuge wurden abgeschossen. Bei Freiburg wurde ein deutsches Flugzeug von französischen Jägern zur Notlandung gezwungen.

Am 21. November fand über französischem Gebiet ein Luftkampf zwischen neun deutschen Zerstörerflugzeugen und sieben französischen Jagdflugzeugen statt. Die französischen Jäger wurden vertrieben und dadurch den eigenen Aufklärungsflugzeugen ihre weitere Erkundungstätigkeit ermöglicht.

Feindliche Flieger, die in deutsches Hoheitsgebiet einfielen, hielten sich in unmittelbarer Nähe der Grenze auf.

Die erfolgreichen Luftkämpfe

Hohe Ueberlegenheit der deutschen Flieger

Berlin, 24. November

Im Rahmen der Erkundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe kam es am 22. November über Frankreich zu mehreren Luftkämpfen, die für die deutschen Flieger sehr erfolgreich waren. Jagdverbände, die die Aufklärungs-flieger bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sicherten, haben sich mit ihren Messerschmitt Me 109-Flugzeugen den feindlichen Curtiss- und Morane-Flugzeugen immer wieder überlegen gezeigt. So trafen drei deutsche Jäger in der Gegend von Hornbach-Bisch auf vier Morane, von denen drei abgeschossen wurden, während südlich von Saarbrücken noch ein Morane zum Absturz kam. Weitere Luftkämpfe entwickelten sich im Nordwesten Frankreichs und später wieder im Süden von Saarbrücken, wo acht deutsche Jäger mit zehn französischen in Kampfberührung kamen. Im ganzen fanden an diesem Tage an sechs Stellen der Front Luftkämpfe statt. Die Franzosen verloren dabei fünf Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermisst.

Britische Eingeständnisse

Erfolgreicher deutscher Bomber-Angriff

London, 24. November

Das englische Luftfahrtministerium und das Ministerium für innere Sicherheit hat ein gemeinsames Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, in einem südöstlichen Distrikt sei am Mittwoch kurz vor 22 Uhr Fliegeralarm gegeben worden. Die Entwarnung folgte eine halbe Stunde später. Kurz vor 22 Uhr eröffnete die Luftabwehr über der Südküste Flakfeuer. In der Umgegend wurde gleichzeitig Fliegeralarm gegeben. Fünf Minuten vorher hatte man von einer unweit gelegenen Ortschaft auf der Höhe über den

Wolken ein nachhaltiges Maschinengewehrfeuer hören können.

Wie man in London weiter hört, vernahm man von der Themse her während einer Dreiviertelstunde Maschinengewehrfeuer. Scheinwerfer beleuchteten den nächtlichen Himmel. In der englischen Öffentlichkeit hebt man besorgt die große Aktivität hervor, die am Mittwoch in der Luft geherrscht hat. Wie man offiziell jagt, haben Mittwoch nacht sechs deutsche Flugzeuge die Scheldand-Inseln durch Bombenwürfe angegriffen. Ein britisches Flugzeug sei dabei verbrannt.

Endlich weiß man in London zu berichten, daß außer in Nordwestfrankreich auch in Paris Luftalarm gegeben worden sei. Nach einer Stunde sei die Entwarnung erfolgt.

Zerstörer „Gipsy“ zerstört

Neuer Verlust der englischen Flotte

Amsterdam, 24. November

Wie die britische Admiralität zugeben muß, ist der britische Zerstörer „Gipsy“ an der Ostküste Englands auf eine Mine gelautet. Dieser Verlust trifft die englische Flotte um so schwerer, als die „Gipsy“ ein ganz modernes Schiff war, das erst 1938 fertiggestellt wurde und einen Aufwand von 900 000 Pfund erforderte hatte. Die Explosion erfolgte in Sicht der englischen Küste. Unmittelbar nach der Explosion lief der Zerstörer auf Grund. Von der 1600töpigen Besatzung werden 40 Mann vermisst; 21 wurden verwundet.

Die britische Admiralität fügt ihrer Meldung hinzu, daß die „Gipsy“ der zweite Zerstörer sei, der untergegangen ist, und das 13. Schiff, das ein Opfer der Minen geworden sei.

U-Boot-Erfolge

Verstärkungen an Englands Küste

London, 24. November

Der englische Fischdampfer „Sulby 2“ (288 Tonnen) wurde an der schottischen Küste von einem U-Boot versenkt. Von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung werden fünf, darunter der Kapitän, vermisst. Der in Hull beheimatete Dampfer „Geraldus“ (2494 Tonnen) ist an der Ostküste versenkt worden. Die 20 Mann starke Besatzung wurde geborgen.

Ein deutsches U-Boot versenkte am Dienstag im Atlantischen Ozean einen französischen Dampfer, der eine Ladung Rische im Werte von 100 000 Franken an Bord hatte.

Der Führer hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik zum 70. Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der rumänische Ministerpräsident Argetianu hat den Auktariat der Regierung erklärt, den König Carol an-nahm.

In Ost-Anatolien zerstörten schwere Erdstöße bei Erzingen sieben Dörfer. Die Verluste an Menschenleben sind erheblich.

Kristliches Geschäft

Wo ist das polnische Nationalgefühl?

Auf Grund einer Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten müssen die Lodzer Geschäfte gekennzeichnet sein. In jedem Laden muß, von außen sichtbar, ein Schild angebracht sein, das das Geschäft als deutschen, polnischen oder jüdischen Besitz kennzeichnet.

Wenn man sich daraufhin die Lodzer Läden ansieht, so gelangt man zu einer sehr charakteristischen Feststellung. Es gibt wohl viele deutsche und jüdische Geschäfte, aber nur sehr vereinzelt polnische. Dafür sind aber sehr zahlreiche christliche (auch „kristliche“) und sogar einige arische Geschäfte vorhanden — Kennzeichnungen also, die in der eingangs erwähnten Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten nicht vorgesehen sind.

Wer sind nun die Inhaber jener christlichen und arischen Geschäfte?

Die Antwort auf diese Frage fällt nicht schwer. Es sind Polen, die ihr Volkstum verleugnen und sich hinter dem Christentum und Arierturn verstecken!

Sie fürchten vermutlich, daß das in dem entsprechenden Ladenschild ausgesprochene Bekenntnis zu ihrem Volkstum den Geschäftsgang schlecht beeinflussen könnte.

So sieht das von den Polen so sehr beweihräucherte polnische Nationalgefühl in Wahrheit aus!

Lieber wollen sie Christen und Arier sein als Polen.

Ja, manche wollen heute sogar lieber Deutsche als Polen sein! Heute, wo das, wie sie meinen, für einen Geschäftsmann einträglich sein kann. Daher tarnen sie ihre Läden durch Aufstellung eines Führerbildes im Schaufenster als deutsche Geschäfte.

Wir glauben nicht, daß sie ihren Zweck erreichen werden.

Zuletzt siegte noch immer die Wahrheit.

A. K.

Wieder Fußball für das WSW.

Saarbrückener und Sudetendeutsche gegen UZ.

Trotz des bereits eingetretenen Winterwetters sind am Sonntag die Fußballer wieder auf dem Plan. Eine Sanitäts-Ersatzabteilung erhält die UZ-Mannschaft diesmal als Gegner. Es ist zu erwarten, daß unsere Lodzer Jungen alles daransetzen werden, die schwere Schlappe vom letzten Sonntag wettzumachen.

Die Aufstellung der Wehrmachtself, in der namhafte Spieler aus Westdeutschland und dem Sudetenland mit von der Partie sind, lautet wie folgt: Fodjem (Saar 05, Saarbrücken); Nuppeney (Aubernach), Jungmann (F.C. Saarbrücken); Geiger (Saarbrücken), Bartl (D.S.R. Weipert), Althl (F.C. Enner); Gleser (F.V. Saarbrücken), Lavo (Worussia, Neunkirchen), Paen (Seidelberg), Sold (Schifferstadt) und Kelleisen (S.C. Graz).

Das Spiel kommt um 11 Uhr auf dem Sportplatz am Ralischer Bahnhof zum Austrag und wird von Schiedsrichter Raettig geleitet. Der Meinertrag fließt wiederum dem Kriegswinterhilfswerk zu.

Alle UZ-Fußballer (Aktive und Passive) treffen sich am Sonnabend um 17 Uhr im Klubheim.

HJ. und BDM.

Zwei Ernennungen

Der Reichsjugendführer hat den Stammlführer Kurt Kapke zum Bannführer der HJ und die Mädelringführerin Gertraude Prietz zur Untergauleiterin im BDM ernannt. Die Beförderung erfolgte auf Grund ihrer Verdienste um die volksdeutsche Jugendarbeit.



Die Polizei greift durch!

Brot für die Armen — nicht Gewinne für Wucherer!

Jüdische Staatsfeindin

Die Jüdin Sara Kusla Czoniaf, Lindenstraße 61 wohnhaft, ließ sich zu staatsfeindlichen Äußerungen hinreißen. Sie wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Jüdin verbreitete Falschgeld

Die Jüdin Dora Lehmann wurde verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert, da sie dabei gefaßt wurde, als sie versuchte, falsche Gilmarscheine in Umlauf zu bringen.

Juden bei Schleichhandel und Wucher gefaßt

Die Jüdin Nadja Deutsch, Wolborsta-Straße 88 wohnhaft, wurde auf dem Wege von Pabianice nach Lodz mit einer größeren Anzahl Beuten festgenommen. Das Brot sollte zu Wucherpreisen im Schleichhandel verkauft werden, es wurde aber beschlagnahmt und direkt an die arme Bevölkerung verkauft.

Ferner wurden wegen Wuchers und Schleichhandels folgende Juden und Jüdinnen verhaftet: Kusla No-

Jeder Spende für das Winterhilfswerk

Morgen und übermorgen ist Reichs-Straßenammlung

Am Dienstag veröffentlichten wir einen Aufruf des Sonderbeauftragten der NSB für die Stadt Lodz an die Lodzer deutsche Bevölkerung, sich recht zahlreich an der Spende für das Winterhilfswerk zu beteiligen. Ferner haben wir am gestrigen Donnerstag mitgeteilt, daß am Sonnabend und Sonntag die erste Reichsstraßenammlung für das Winterhilfswerk im Warthegau durchgeführt werden wird.

Es ist eine Ehrensache für das deutsche Lodz, daß unsere Stadt bei der gegenwärtigen Sammlung am besten abscheidet. Nicht allein deshalb, weil Lodz eine große und reiche Stadt ist, sondern vor allen Dingen deshalb, weil wir Ursache haben, dem Führer dankbar zu sein. Man male sich einmal aus, was mit den Lodzer Deutschen geschehen wäre, wenn die Truppen des Führers weniger schnell vorgezogen wären!...

Darum heißt es auch in dem vorhin erwähnten Aufruf des Sonderbeauftragten sehr richtig, daß wir nicht spenden sollen, sondern opfern.

Die Lodzer Deutschen waren seit jeher durch ihre Opferfreudigkeit bekannt. Anders wäre es ja auch nicht möglich gewesen, die vielen deutschen sozialen Anstalten zu unterhalten, die weder vom Staat noch von der Stadt unterstützt wurden und daher von uns selbst unterhalten werden mußten.

Wir werden diesen unseren guten Ruf auch jetzt wieder unter Beweis stellen und uns einreihen in die allzeit einhabereite Front aller Deutschen, die getreu dem Wort des Führers handeln wollen: Keiner darf hungern, keiner darf frieren!

Ein schöner Auftakt ist bereits gemacht worden: 4332,50 RM. sind bis gestern mittag als Spenden gezeichnet worden. Das ist ein vielversprechender Anfang.

Wenn wir so weitergehen, werden wir auf das Endergebnis der Sammlung stolz sein dürfen.

A. K.

Spenden nehmen sämtliche NSB-Dienststellen entgegen:

Sonderebeauftragter der NSB für die Stadt Lodz, Evangelische Straße 9.

Sonderebeauftragter für den Landkreis Lodz, Sienkiewiczstraße 58.

NSB-Ortsgruppe 1	—	Limanowskistr. 89
" "	2	Zgierska Str. 116
" "	3	Limanowskistr. 84
" "	4	Flegelstr. 45
" "	5	Kopczynskistr. 81
" "	6	Pipomastr. 47
" "	7	Danziger Str. 91
" "	8	Zwirkostr. 4
" "	9	Sienkiewiczstr. 52
" "	10	Brzeznistr. 4
" "	11	Nokcinska Str. 41
" "	12	Grodzianska Str. 3
" "	13	Petrikauer Str. 287
" "	14	Rapierkornskistr. 71
" "	15	Mochnackistr. 11/13

Ferner nehmen Spenden entgegen sämtliche NSB-Dienststellen in den Kreisen Lask, Pabianice, Kutno und Landkreis Lodz. Danküberweisungen und Bareinzahlungen erfolgen auf das Konto des NSB-Sonderebeauftragten bei der Bank Lodzer Industrieller, Evangelische Straße 15, und der Deutschen Genossenschaftsbank, Kosciuszko-Allee 45/47.

„Soldaten der vierten Waffengattung“

Staatssekretär Kleinmann bei den Eisenbahnern

Gestern um 8.45 Uhr vormittags trat die bisherige Eisenbahndirektion Lodz noch einmal zu einem Betriebsappell an. Staatssekretär Kleinmann war nämlich zu den Männern von der „vierten Waffengattung“, wie er sie nannte, gekommen, um ihnen für ihre Leistung, die sie unter den schwierigsten Verhältnissen vollbracht hatten, zu danken und ihnen die Aufgaben zu zeichnen, die ihrer harren.

In den Begrüßungsworten, die Vizepräsident Gerthel an den Staatssekretär richtete, führte er allen noch einmal kurz vor Augen, wie die Eisenbahndirektion Lodz sowohl das Warschauer als auch das jenseits der Weichsel bis zum Bug gelegene Verkehrsnetz neu aufbaute und einsatzfähig machte. Trotz größter persönlicher Entbehrungen und zuweilen sogar ohne die notwendigsten Hilfsmittel haben es die Männer der deutschen Eisenbahn in kürzester Zeit fertiggebracht, einen Höchstleistungsfahrplan aufzubauen und den ungeheuren Material- und Menschentransporten der Wehrmacht eine nahezu reibungslose Abwicklung zu ermöglichen. So wurden in sieben Wochen allein 8100 Wehrmachtszüge eingesetzt und gleichzeitig dauernd riesige Räumungs-, Ausrüstungs- und Gegenstände — diese letzten beförderten über 150 000 Gefangene — abgefertigt. Wo nur irgend möglich, wurde auch der Personenverkehr zugelassen. Gerade diesem Personenverkehr sei in der letzten Zeit größte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Es sei bereits am 5. November gelungen, den ersten Schnellzug auf der Strecke Warschau—Berlin in Betrieb zu nehmen; vom 27. November an sei ein regelmäßiger Güterverkehr vorgesehen, desgleichen werde die Herausgabe eines Fahrplanes für den Personenverkehr in Kürze erfolgen. Das sind Leistungen, die für sich selbst sprechen.

Sie seien allein dadurch möglich gewesen, daß die Eisenbahner ihren Dienst mit aller Hingabe erfüllten. Heute, da neue Aufgaben vor ihnen stehen, treten sie ihnen mit der gleichen Bereitschaft und mit dem Willen entgegen, ihre Pflicht Führer und Volk gegenüber weiterhin treu zu erfüllen.

Staatssekretär Kleinmann betonte zunächst, daß die Leistung, die von Lodz aus vollbracht wurde, nur möglich gewesen sei, weil nach dem Osten nur wirklich erprobte und schaffensfrohe Männer gingen. Sie haben es fertiggebracht, aus dem Nichts Großes zu schaffen. Die neuen Aufgaben, die ihrer in Krakau harren, verlangen eine Umstellung der gesamten Arbeitsweise und die Anpassung an die neuen Verhältnisse. Es werde dort notwendig sein, mit nur wenigen deutschen Kräften unter Einsatz zuverlässiger polnischer Eisenbahner ein großes Verkehrsnetz aufzubauen. Die Generaldirektion der Ostbahn umfasse ein Gebiet, das etwa dem von fünf Direktionen im Reich gleich; die einzelnen Bezirke werden eigentlich selbst kleine Direktionen sein. Die Tatsache, daß immer wieder Neuanmeldungen für diese schwere und verantwortungsvolle Arbeit kommen, biete die Gewähr dafür, daß diese Aufgaben auch richtig gelöst werden.

Es würden dabei Opfer gebracht werden, aber es sei genau so notwendig, daß der Eisenbahner sie bringe, wie der Soldat. Und letzten Endes sei auch der Eisenbahner — das habe gerade dieser Feldzug bewiesen — kein lästiger Zivilist, sondern Soldat — Soldat der vierten Waffengattung. Ohne ihn sei auf die Dauer keine große militärische Operation möglich, da ein Sieg unhaltbar ist, wenn die Eisenbahn die Zufuhr aus dem Hinterland nicht sichert und die Verbindung mit der Heimat nicht aufrechterhält. Die Anerkennung, die der Führer seinen Eisenbahnern zolle, müsse für sie Verpflichtung sein, ebenso treu und zuverlässig wie die Kameraden der Front gemeinsam mit diesen Deutschland zu dienen.

Als Gelöbnis zu Treue und Einsatz schloß ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer den Appell.

Anschließend schritt Staatssekretär Kleinmann die Reihen der angetretenen Eisenbahner aus dem Mittelreicht und aus der Mitte der Volksdeutschen ab und unterhielt sich mit ihnen über ihr Leben hier und über ihre Arbeit.

a. u.

Wie erfahren...

Ueberfahren. Die 18 Jahre alte Halina Centkowska, Kilmistr. 104, wurde vor dem Haus Petrikauer Str. 129 von einem Auto überfahren. Mit einem rechten Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen wurde sie in das St. Josefs-Krankenhaus eingeliefert. Der 24 Jahre alte Stefan Wilczynski, Zawiszastraße 9, wurde auf dem Fabriksplatz Karolowkastraße 41 von einem Auto überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die nötige Hilfe. — Rajb Bajsbart, 35 Jahre alt, Loinicastraße 21, wurde in der Neustadtstraße 5 von einem Auto überfahren. Er wurde in das Pohnanische Krankenhaus geschafft.

In Brand geraten. Die 7jährige Tochter eines Arbeitslosen, Josefa Nowak, Wincentystraße 3, kam zu dicht an den Dien heran, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Mit schweren Brandwunden wurde sie in das Anna Maria-Krankenhaus eingeliefert.

Anzeige wegen Diebstahls

Die Polen Mieczyslaw Augustyniak und Wladyslaw Awasniewski wurden verhaftet, weil gegen sie eine Anzeige wegen Diebstahls von 200 Zl. erstattet worden ist. Die Untersuchung gegen sie ist im Gange.

55 Nachtschwärmer eingesperrt

Auch gestern wurde wieder eine ganze Reihe unbeschuldeter Nachtschwärmer, die ohne Wasserzeichen nach der Sperrstunde auf der Straße waren, eingesperrt. Insgesamt verhafteten 55 Männer und Frauen diese Nacht auf den Nachtwächtern. Vielleicht werden sie nun wissen, daß Polizeivorschriften unbedingt einzuhalten sind.

Der Regenschirm / Erzählung von Wolfram Brockmeier

In diesen Wochen, da England versucht, mit Hilfe eines Regenschirms europäische Politik zu machen, wird die Erinnerung wach an einen anderen Regenschirm, der vor etwas mehr als zwanzig Jahren zwischen Engländern und Deutschen eine Rolle spielte und — weil er damals von einer männlichen Faust gehalten wurde — damals auch wirklich die Lage entschied.

Seit Wochen schon hatten sie sich in dem nassen und nebligen flandrischen Herbst in den Gräben und Trichterlöchern gegenübergelegen, die Tommy's und die unsere, und hartnäckig um jede Fußbreite des schweren Bodens gekämpft. Niederländische Bauern und Bauernjungen eines hannoverschen Regiments waren es, die da knöcheltief in dem grauen Wasser standen und schossen, auf die flachen Helme da drüben lauerten, fluchten, zielten und schossen. Wie lange sie schon so lagen, daran dachte keiner mehr, und wenn

fahren, es gibt aber gute Gründe dafür, es zu bezweifeln; denn eines Tages schienen es die Gentlemen von jenseits des Kanals über zu haben, noch länger ohne Erfolg diesen verdammten Niedersachsen in Dreck und Speck gegenüberzuliegen und allmählich an ihrer Fähigkeit müde zu werden. So schickte darum die englische Artillerie am gleichen Tage zu den deutschen Linien an besseren Sachen und schweren Brocken, was sie nur auf Lager hatte. Indes sich die thalifarbenen Regimenter sturmfertig machten, ratterten zu ihren Häupten die MG's über den Grabenrand und bestrichen die deutschen Stellungen so, daß sich die Niedersachsen ohne viel Worte einig waren, daß ihre augenblickliche Lage mehr als beschissen sei.

Kein Wunder, daß die Stimmung der in so schwerem Feuer Liegenden nicht übermäßig rosig war, und daß die schweigende Mut bald von verbissenem Kluch über dieses Stillhaltenmüssen abgelöst wurde, während ihnen die Erde um die Köpfe spritzte. In diesem Augenblick nun, da es schlecht um die gute Laune bestellt war, durchfuhr es „Klötchen-Heini“, daß irgendetwas, und zwar sofort, geschehen müsse, um der

Truppe die ruhige Zuversicht zu stärken und damit den drohenden Kampf zu entscheiden.

Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern oder gar zu bedenken, wie sein Plan am Ende etwa für ihn selbst ausgehen könnte, griff er neben sich, wo er um des Gaudiums willen stets an Stelle des Grabenstodes einen Damen-Regenschirm lehnen hatte, spannte ihn auf, schwang sich mit ihm auf die Brustwehr und tänzelte droben — mitten im wildendsten Kugelregen — wie eine Seiltänzerin zwischen den Fronten.

Was aber so als Tollkühnheit begonnen worden war, das endete als Wunder; denn betroffen von dem an Bahnhofs grenzenden Mut, vergaßen die Tommy's für einen Augenblick weiterzufeuern. Doch weil das Grotteste der Erscheinung dieses mit Grabenschmutz überdeckten, härtigen tanzenden Soldaten, der wie zum Dank den Damenregenschirm zierlich gegen die Engländer neigte, ehe er wieder zu den Kameraden hinabsprang, in allen die Spannung löste, so brannte auf einmal aus den beiden Gräben wie eine Explosion ein Gelächter empor, während „Klötchen-Heini“ schon wieder an der Brustwehr lehnte und zur feindlichen Front hinüberspähte, den Regenschirm wieder neben sich.

Der Angriff der Engländer, der bald folgte, wurde blutig abgeschlagen.



Zeichnung: Billa-Los

man einen gefragt hätte, weshalb sie denn überhaupt hier lägen, so hätte man lange auf Antwort warten können; denn was für ein Hergelaufener mochte das sein, der nicht wußte, daß man eben von diesem Graben aus den heimischen Hof verteidigen mußte und daß — wobei der Blick über das Trichterfeld zwischen den Linien glitt — man eben einmal keinen Quadratmeter errungenen Bodens freiwillig aufgibt, auch wenn es der Tommy noch so gern möchte. Und darum lagen sie da an die triefende Grabenwand gepreßt, niederländische Bauern und Bauernjungen, und warteten, fluchten, zielten, schossen und trafen.

Daß es freilich bei einem solchen Leben in der flandrischen Nässe nicht immer fröhliche Gemüter gab, das braucht wohl kaum noch gesagt zu werden. Nun aber war einer unter ihnen, der den Kopf voll hatte von Schnurrpfeifereien und Schalkheit und in dem sich doch auch das ganze todesverachtende Selbstbewußtsein dieses Stammes gesammelt zu haben schien; denn selbst der dicksten Luft gewann er noch einige Atemzüge zum Lachen ab, so daß selbst die vom Dreck verklebtesten Gesichter sich zu einem Grinsen verzogen, ehe das Auge wieder über Korn und Rinne visierte. Wie er mit Vatersnamen hieß, das wußte keiner mehr; denn seit er eines Tages, im eifrigsten Wetter, der von der ewigen Nässe und den andauernden Strapazen fast mürrischen Kompanie durch seine unerwarteten Pfeifkünfte ein Konzert aller Vogelstimmen zu Gehör brachte, die ihnen allen seit Kindesbeinen an vertraut waren, seitdem hieß er um dieses Klötchens willen nicht anders mehr als „Klötchen-Heini“.

Ob auch die Tommy's einen solchen „Klötchen-Heini“ in ihren Reihen hatten, das hat man nie er-

„Vater“, fragt Märchen, „warum laufen die Schweinchen nackend herum?“

„Weil sie keine Haare haben“, sagte Lieschen.

„Doch, sie haben Haare“, sagt der Vater, „auch, hier ist eins, und da ist noch ein Haar, und ich glaube, hier auch noch eins.“

„Das kann man kaum Haare nennen“, sagt Lieschen, „das kommt vom zuvielen Heringfressen.“

Und wieder fragt Märchen: „Warum läuft das Schweinchen nackend herum?“

„Und warum läuft es auf den Beinen?“ fragt Lieschen.

„Und warum hat es Augen wie ein schreiender Käufling?“

„Und warum ist sein Schwänzchen wie eine Ringellocke?“

Und der Vater fabuliert:

Als der liebe Gott die Tiere geschaffen hatte, waren sie noch alle nackend. Aber noch am selben Tag wollte er sie mit Hilfe der Engel, jedes nach seiner Art und seinem Wesen, färben und kleiden. Alle standen brav und ordentlich in einer Reihe und warteten geduldig, bis sie dran kamen. Aber das Schwein, gefräßig von Anfang an, war aus der Reihe weggelaufen und, an der Erde schnüffelnd, in den Wald geraten, wo es anfing zu schmausen und zu schmaaken an zarten, saftigen Wurzeln. Und als es gut gegessen hatte, legte es sich vor Bejagen auf den Rücken und schlief ein, seine vier Beine in der Luft.

Erst als die Sonne unterging, wurde es wach und erinnerte sich plötzlich an das Bekleiden der Tiere. In aller Geschwindigkeit rannte es nach dem Platz, wo das vor sich ging. Und es kamen ihm viele Tiere entgegen, schön angezogen und bemalt.

Das Schaf trug ein weißes Hemdchen aus krauser Wolle, der Esel hatte einen grauen Kittel an und auf dem Rücken ein braunes Kreuz gemalt, weil er später den lieben Heiland nach Jerusalem tragen sollte. Der Löwe war bekleidet mit einer Mähne wie ein Palmbaum, die Kuh war weiß und braun gefleckt, der Tiger regelmäßig gestreift auf beiden Seiten, rechts und links ganz gleich. Sogar der Frosch, der sich nicht entschließen konnte, ob er in oder außer dem Wasser leben wollte, hatte ein Knapp um die Glieder sitzendes Gummimantelchen an, das mit allerlei sonderbaren Figuren bemalt war. Der Hund hatte Haare, je nach Wahl, der eine kurz, der andere lang. Die Ziege trug ein Härtchen wie ein Stadtschreiber, und der Hahn hatte so viele schöne Federn, daß er gar nicht wußte, wohin damit, und deshalb die längsten am Ende seines Rückens trug; und die Vögel, all die Vögel, so schön

kann man gar nicht träumen, so schön, wie die angezogen waren!

Das Schwein machte lange Beine, um auch so ein schönes Kleid zu kriegen. Außer Atem kam es auf dem verlassenen Platz an.

Aber ach, wie erschrak der liebe Gott, als er das Schwein da nackend herangetragen kommen sah! Denn er sah gerade schon mit seinen Engeln auf einer Wolke, um zurück in den Himmel zu segeln, und der Farbenkasten war alle, ganz und gar alle, und die Stoffkiste so leer wie ein Lampenglas.

„Du kommst zu spät“, sagte der liebe Gott zu dem Schweinchen. „Sieh hier den Farbenkasten! nicht mal mit dem Vergrößerungsglas findest du noch ein Tröpfchen, sogar die Pinsel haben wir im Graben ausgewaschen, und der ganze Stoff ist verbraucht! Ach, nur läufst du allein nackend herum! Schweinchen, Schweinchen, warum bist du auch aus der Reihe gelaufen!“ Ein Engel stemmte schon die Schulter unter die Wolke, um sie in Bewegung zu setzen, aber das Schwein fing an zu heulen und zu quieken, zu quieken, heiliger Petrus! so jämmerlich, daß sein Rüssel ganz lang wurde und man die Augen nicht mehr sah. Der liebe Gott wurde kreideweiß. Er hätte so gern dem Schweinchen geholfen, besonders weil es nun auf einmal so häßlich geworden war. Da stand er und wühlte mit den Händen in seinen goldenen Haaren.

Und das Schweinchen schrie immerfort: „Ich bin nackend, ich allein bin nackend! Und nicht eine einzige Verzierung, nicht ein einziges Ornament am Leib! Und ich wäre schon mit so wenig zufrieden!“ Aber dem lieben Gott schaffte all das Geheule weder Farben noch Stoff herbei.

Vor Kummer wand sich der liebe Gott die Haare um die Finger, und da blieb eine schöne Korzlieherlocke hängen. Da fiel ihm das traurige schlappe Schwänzchen des Schweines in die Augen, und ein herrlicher Gedanke schoß in ihm auf.

„Komm mal her!“ sagte er, nahm die Brennschere, mit der er das Schaf und andere Tiere orduliert hatte, und erhobte sie an dem ersten Stern, der an dem blauen Himmel ausblühte, und brachte das schlaffe Schwänzchen in ein zierliches und dauerhaftes Ringellockchen.

„Mehr kann ich nicht tun“, sagte der liebe Gott, „ich kann doch keine Beine nicht zu Böckchen brennen!“

Und das Schwein sah sich um nach seinem Schwänzchen und fand es so schön, daß es vor Freude grunzte, und es war so stolz darauf und tat sich damit so dick, daß es von nun an auf den Beinen ging, wie ein reiches Dämchen mit einem neuen Hut.

Das Schweinchen

Aus Timmermanns Erzählungen

Damen- und Herren-Konfektion

Gustav Roman Schulz

Lodz, Petrikauer Strasse 97

Fernruf 101-47

Gegr. 1901

Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platz

Gegr. 1901

Größte Auswahl:

Damen-Mäntel, Badfisch- und Kinder-Mäntel * Herren-Mäntel und Anzüge * Pelze für Damen und Herren * Kinder-Garderoben für Mädchen und Knaben

Stoffe in großer Auswahl für Herren und Damen * Maßabteilung: Erstklassige Ausführung

300 Millionen Pfund Kriegskosten

Eine englische „Zwischenbilanz“

London, 24. November

Schatzkanzler Sir John Simon hielt eine höchst bemerkenswerte Rundfunkansprache, in deren Verlauf er dem englischen Steuerzahler erklärte, dieser Krieg sei der kostspieligste Krieg, den es jemals gegeben habe. Er habe England bisher schon mindestens sechs Millionen Pfund täglich gekostet.

England spürt den Krieg! Und England spürt ihn dort, wo dieser Staat von Kräthern und Juden es am empfindlichsten merkt, am Geldbeutel. Daß der Hauptleidtragende allerdings nicht der kapitalistisch-jüdische Kriegslieferant, sondern der auszunehmende Steuerzahler sein wird, steht auf einem andern Blatt. Und daß es noch etwas Kostbareres gibt als noch so viele Millionen englischer Pfunde, nämlich Blut und Leben der Menschen, die in diesem von England gewollten Kriege geopfert werden, das spielt für die englischen „Staatsmänner“ unserer Tage offenbar überhaupt keine Rolle.

Indien schaut auf Rußland

Vor dem Abbruch mit England

Delhi, 24. November

Der in Allahabad tagende Indische Nationalkongreß hat am Donnerstag einstimmig beschlossen, in ganz Indien die Verbündung zu den britischen Behörden, also zu Großbritannien, zu lösen, falls es England auch weiterhin ablehnt, dem indischen Volke die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu gewähren. Gandhi wird diesen einmütigen Beschluß der indischen Volksvertretung dem britischen Vizekönig vorlegen.

Auch die letzten Berichte über die anti-englische

haltung Sowjetrußlands haben große Erregung in der indischen Bevölkerung ausgelöst. Die Vereinbarung zwischen Rußland und Japan in der Mongolei hat gleichzeitig großes Aufsehen erregt. Nationale indische Kreise hoffen, daß Rußland sich nunmehr stärker in Indien zuwenden werde. Die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote hat sich im Handelsverkehr Indiens mit Großbritannien bereits stark bemerkbar gemacht. Man befürchtet, daß insbesondere die indische Textilindustrie in Mitleidenschaft gezogen wird.

Zwiespältige Auerede

Hartes Urteil über Englands Flotte

Lotio, 24. November

Das Blatt „Kokumin Shimbu“ schreibt zu den britischen Behauptungen, bei Harwich und an der Südküste Englands hätten die Deutschen Minen ausgelegt, „wenn es der deutschen Flotte wirklich gelungen sei, Minen an der englischen Küste und vor den Häfen zu legen, so wäre ein vernichtendes Urteil für die britische Flotte gesprochen.“

Wie das japanische Verkehrsministerium mitteilte, würde Japan den Schiffsverkehr nach Europa ganz einstellen müssen, wenn sich noch weitere Zwischenfälle wie der des Untergangs des „Terukuni Maru“ ereignen sollten.

Englische Frauen wollen Frieden

Demonstration in der Unterhaus-Sitzung

London, 24. November

Wie „United Press“ meldet, kam es in der Unterhaus-Sitzung zu einer pazifistischen Demonstration. Einige Frauen auf der Galerie riefen plötzlich: „Wir wollen Frieden!“ und warfen eine große Anzahl von pazifistischen Flugblättern ins Parkett. Ordnungsbeamten zwingen die Frauen zum Verlassen des Sitzungssaales.

Völkerrechtsbruch gefordert

Chamberlain scheinbar in Verlegenheit

London, 24. November

Im englischen Unterhaus wurde Chamberlain von einem Abgeordneten mit charakteristischer englischer Raltschnäuzigkeit offiziell gefragt, ob die Regierung nicht die Frage prüfen wolle, deutsche Kriegsgefangene unter Bruch des Völkerrechts auf britischen Schiffen zu vertreiben als Abschreckungsmittel gegen deutsche Angriffe. Chamberlain konnte mit Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der Sitzung nicht anders, als in seiner Verlegenheit einen ablehnenden Bescheid zu geben.

Giftgas aus Palästina

England fördert eine „Industrie“

Jerusalem, 24. November

Die chemischen Industrien von Palästina sind im Dienste der Rüstungsindustrie der Westmächte stark ausgebaut und erweitert worden. Es heißt, daß in den dortigen Werken auch jenes Giftgas hergestellt werde, das den Bölen durch England zur Verfügung gestellt wurde. Bezeichnend ist, daß derartige Fabriken vornehmlich dort eingerichtet werden, wo man eingeborene Arbeiter einsetzen kann, die den Gefahren der Fabrikation gewissenlos ausgeliefert werden.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer Straße Nr. 86. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Heinrich Walter; Stellvertreter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: i. V. Heinrich Walter; für Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und Beilagen: Emil Nasarsti; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hermann Sausfeld.

Das Haus der großen Auswahl

MARTIN & NORENBERG

Petrikauer Strasse 160 und 290

empfehlen **Bekleidung, Pelze und Stoffe** jeder Art.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Für größeres kaufmännisches Unternehmen werden einige

junge Herren

(Deutsche) mit Abitur bzw. Hochschulbildung gesucht. Angebote unter „220“ an die Gesch. der Lodzer Zeitung.

Verkäuferin für Textilbranche kann sich melden. N. Wroth, Petrikauer Str. 309. 14519

Tüchtige Vertreter

die Sig.-Gesch. u. Gastwirtsch. besuchen, zum Verkaufe von, Reklame-Papier- und Holzsignarospigen etc. gegen hohe Provision gef. (A. Taschenmüster). Zeise & Co., Königssee-Str. 27. 14487

Gute Erlösnäherinnen für „Overlock“, Dreinadel-Maschine und Stepp-Maschine, sowie ein Packfräulein, Deutsche bevorzugt. Näheres: Gebr. Diegel, Roguszko-Allee 27. 14487

Personalausweis, Militärbuch und Passierschein (letzterer ausgestellt d. 13. November 1939, Wierzbait, Waj. Kielec, auf den Namen Edmund Stokowski, auf dem Ralski. Bahnhof verloren. Abzugeben Lodz, Wawelstraße 7. 14534

Personalausweis, Gewerbe-schein und Fahrtausweis auf den Namen Stanislaw Erwiniski, Wydzolkastraße 24, verloren. 14533

Verloren: Sparbuch der Bank Lodzer Industrieller Nr. 80137, Reihe-Pass auf den Namen Stefanie Krywka, Lodz, Drajestr. Nr. 5/2. Der gültige Finder wird gebeten, diese unter oben angegebenen Anschrift abzugeben. 14531

Vermietungen

In einer Gartenvilla ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 32.50 RM. monatlich. Mittelstadt, Danziger Str. 94. 14548

Ein deutscher Gerber

der die Loh- und Chromgerbung für Ober- und Blankleder versteht, wird zur Leitung von zwei Gerbereien per sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsforderungen sind zu richten an den Landrat des Kreises Mlawka.

Stellengesuche

Volksdeutsche mit Mittelschulbildung sucht Stellung als Bürobeamtin. Perfekt in Korrespondenz deutsch-poln., Maschinenschreiben, Kassenswesen und Buchführung. Angebote unter „238“ an die P. 3. 14544

Verloren

Personalausweis auf den Namen, Wilhelmine Wigniewska, Krosnicka, 10, W. 5, verloren. 14532

Verloren: Ertrakt Nr. 444, herausgegeben durch das Kreuz des hl. Kreuzes in Lodz am 9. September 1921 auf den Namen Janusz Sikowski und Henrika geb. Jarzabek. Obige Bescheinigung wird hiermit für ungültig erklärt und vor Benutzung derselben zu Leaktimierungsdaweden gewarnt. 14543

Verchiedenes

Wie 20 000 RM. möchte ich ein Geschäft übernehmen oder als Teilhaber betreten. Angebote unter „232“ an die P. 3. 14521

Ungültig erkläre ich die auf meine Firma in Lodz ausgestellten Quittungsscheine über die von der Feldkommandantur 530 im Monat September 1939 eingekauften Stahl- und Eisenwaren, Roman Pinkowski, Lodz, Petrikauer Str. 120 und 52. 14524

Reparaturen von Nähmaschinen und Häbleistungen führt aus Mag. Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165, Buch- und Schreibwarenhandlung.

Strickwaren

aller Art für Damen, Herren und Kinder aus reiner Wolle empfiehlt Strickerei Paul Schönborn, Nawrot-Str. 7, Telefon 221-31

Deutsches Theater Lodz

Erudmiejska-Straße 15

Heute, d. 24., und morgen, d. 25. Nov. 1939 um 19.30 Uhr abends

Breslauer Operngastspiel

Der Barbier von Sevilla

Musik von G. Rossini

Musikalische Leitung: Carl Caelius

Szenische Leitung: Dr. Werner Müller

Theaterkasse von 19.30 Uhr abends geöffnet.

Dienststellenverlegung der NSD

Mit Wirkung vom 21. 11. 1939 sind die Dienststellen der NSD in der Stadt Lodz wie folgt eingeteilt: NSD-Sonderbeauftragter für die Stadt Lodz, Lodz, Evangelische Straße 9, Fernruf: 184-91; NSD-Sonderbeauftragter für den Landkreis Lodz, Lodz, Stenkiwiezstraße 58, Fernruf: 109-57; NSD-Sonderbeauftragter für Flüchtlingsaktion, Lodz, Stenkiwiezstraße 58, Fernruf: 109-57; Auskunftsstelle der NSD für Volksdeutsche, Lodz, Stenkiwiezstraße 58.

Achtung! Polnische Pflichtarbeiter

Die erste Auszahlung der Unterstützung für die polnischen Pflichtarbeiter findet am Sonnabend, dem 25. November 1939 in der Zeit von 8-12 Uhr statt. Eingang Wulczanskastraße 12.

Perfekte Stenotypistin

unbedingt zuverlässig, gewissenhaft u. umsichtig, für Dauerstellung für deutsches Unternehmen ab sofort gesucht. Persönliche Vorstellung v. 9-10 Uhr in der „Lodzer Zeitung“, 1. Stock, bei Herrn Bortfeld.

Bon Niederlassung deutscher Firma werden gesucht:

tüchtige männliche Verkaufskraft zum Besuch der Kundschaft in Lodz und Umgebung,

perfekte Stenotypistin

(mit deutscher Stenographie). Es kommen nur deutsche Bewerber in Frage. Angebote unter „234“ an die Gesch. der Lodzer Zeitung.

Deutscher Lehrling kann sich melden in der Schlosserei Zwilstraßen 9. 14547

Ein Nachtwächter, ältere Person, bei G. Friebe Koper-nistr. 3, gesucht. 14539

Reisende für Privats für unsere Schilder, Besuche u. Neuheiten gesucht. Pötkers u. Schäfer W.-Barren 264

Lichtspieltheater „STYLOWY“

Kilinski-Str. 123

Heute und die folgenden Tage:

Gastspiel im „Paradies“

„Erfolgreiche Komödie mit kriminellem Thema“

In den Hauptrollen:

Hilde Krahl, Albert Matternstock

Beginn an Wochentagen um 15, 16.30, 18 Uhr

an Sonntagen um 12 Uhr

Leichtwarenfabrik

Alfred Wolpert

Lodz, Petrikauer Str. 220

empfehlen Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Wäsche eigener Produktion

Ihr Freund die Kleinanzeige

Dankagung

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens und der Bestattung unseres unvergesslichen

Karl Benndorf

erwiesen wurden, können wir nicht umhin, allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen. Sie waren uns ein großer Trost in dem herben Verlust des uns entrissenen teuren Entschlafenen. — Besonders danken wir Herrn Pastor Doberstein für seine trostreichen Worte im Trauerhause, in der Leichenhalle und am Grabe, dem Vorstande sowie dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde für den erhebenden Gesang, den vielen Kranz- und Blumenspendern, überhaupt allen denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen



Für uns zu früh,
Doch Gottes Wille.

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am Donnerstag, dem 23. November, um 10 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, unsere liebe Tante und Cousine

Emilie Zerbel geb. Hartig

im Alter von 81 Jahren verschieden ist. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 25. November, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Lipowastraße 73, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Gedenket der Toten am Totensonntag!

Kranze und Strauße
empfiehlt die Blumenhandlung
Käthe Löffler, Lodz
Gluwnastr. 29, Fernruf 189-31

Strick- und Häkelwollen

in allen Qualitäten und
Farben wieder erhältlich bei
G. WISTEHUBE
Petrikauer Straße Nr. 173

Trikotwaren-Fabrik

OSKAR DIETZEL
Lodz, Sienkiewicz-Str. 78

verkauft vom **Trikotagen** in jeder
Fabriklager Qualität.
Winterwaren Interlock- und Futter-
waren sowie Socken u. Strümpfe
Beste keine Verkaufsläden

Trikotwarenfabrik GEBR. DIETZEL

Lodz, Kosciuszko-Allee 27
Zweigstelle: Rzgowskastr. 147
empfiehlt Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Interlock- u. Futter-
waren sowie Socken u. Strümpfe
Ausschließlich eigene Produktion
Groß- und Kleinverkauf

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der
Baumwollmanufaktur „WOLA“ in Warschau
gibt hiermit bekannt, daß am 16. Dezember
d. J. im Büro der Verwaltung, Warschau,
Bem-Str. 70, um 12 Uhr, eine

ausserordentliche Generalversammlung

stattfindet, zu der unsere Aktionäre ordnungs-
gemäß eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden,
2. Neuwahl der Verwaltung und des Aufsichtsrates, sowie Festsetzung der Gehälter der Verwaltungsmitglieder,
3. Freie Anträge.

Aktionäre, die an der Versammlung teilnehmen wollen, sind verpflichtet, mindestens 7 Tage vor dem Termin ihre Aktien bzw. die lt. § 399 des Handelsgesetzbuches vorgesehenen Bescheinigungen bei der Verwaltung zu hinterlegen. — Zusätzliche Anträge für die Tagesordnung müssen der Verwaltung mindestens 14 Tage vor dem Termin der Versammlung angemeldet werden.

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur „WOLA“ in Warschau

Kauf und Verkauf

Guterhaltener, größerer Rollwagen mit Luftkummibereifung gesucht. Angebote an W. Rany, 28. Schützenregimentstraße 77, Tel. 248-49. 14523

Kaufe guterhaltene Herrenstimmertümel. Angebote unter 237 an die L. Stg. 14538

Pianino, kreuzsaitig, schwarz, in gutem Zustande billig zu verkaufen. Trauguttstraße 10, Wohn. 21. 14549

Geige, italienische, zu kaufen gesucht. Anschriften Legionowstraße 65, W. 14, Görski. 14525

Habe größeren Posten gebrauchter Blechbüchsen u. Rannen, sowie Waagen und Handwagen abzugeben. Reyer, Lodz, Sienkiewiczstraße 68. 14537

Statt Karten!

Wir zeigen unsere Trauung, die am Sonnabend, den 25. November 1939 um 18.30 Uhr in der St. Johanniskirche stattfindet, an.

Charlotte Louise Braun
Dipl. Ing. Kurt Schulz

Lodz, Nawrotastraße Nr. 108.

Konfektion u. Stoffe

sowie beste Maßarbeit zu Konkurrenzpreisen
H. SCHMECHEL & Sohn
Lodz, Petrikauer Strasse 133 — Tel. 272-13

Deutsches Lichtspiel-Theater

„EUROPA“

Lodz, Narutowicz-Str. 20

Ab heute der sonnige Wiener Film:

„Wien, du Stadt meiner Träume“

In den Hauptrollen:

Magda Schneider, Wolf Albach Retty
Adele Sandrock, Leo Slezak
Georg Alexander u. Tibor v. Halmay

Beginn der Vorstellungen:
an Werktagen um 3, 4.30 und 6 Uhr
am Sonntag um 12, 1.30, 3, 4.30 und 6 Uhr

Verkauf von Bildern

(Landschaften und religiösen) sowie
Bildereinrahmungen. Gerahmte Führerbilder
in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik

Wanda Waliszewski

Kiliński-Strasse 132 (Ecke Główna)
Telephon 245-95 — Deutsches Geschäft

Für den Fernsprechdienst im Gouvernement

werden

100 weibliche Angestellte

(nicht unter 20 Jahren)

gesucht. Ausbildung in Krakau.

Meldung: Sonnabend, den 25. XI.,

14 Uhr in der früheren P. K. O.,

Kosciuszko-Allee Nr. 15, 1 Treppe.

Der Leiter der Deutschen Post Osten
Krakau